

Der Geist des Friedens ist nicht der Geist der Schwäche, sondern der Kraft

Anvisiert hatte ich ein Interview, einige Fragen hatte ich mir sorgfältig notiert. Doch als ich den Kleinen Bruder Wolfgang Köhler in der Duisburger Wohnung besuchte, entwickelte sich die geplante Befragung zum Dialog, zum Austausch über Frieden und Versuche, diesen zu gestalten.

Meine Eingangsfrage lautete: Welche Assoziationen zu dem oben erwähnten Motto gehen dir durch den Kopf?

Wolfgangs erste Reaktion: „Keine Angst haben müssen.“

Mein fragendes Gesicht beantwortet er mit einem Bericht von einer Straßenbahnfahrt:

Ein Erlebnis aus einer Fahrt in einer gut besetzten Bahn möchte ich dir erzählen:

In der Mitte der Bahn stehen drei Jugendliche und rufen auf Türkisch und ziemlich laut: „En büyük Türkiye bas(ch)ka büyük yok!“ (Am größten ist die Türkei, andere Große gibt es nicht!) Die meisten Fahrgäste verstehen das nicht. Es wirkt bedrohlich. Durch die Arbeit im Bergwerk habe ich von meinen türkischen Kollegen etwas türkisch gelernt und verstehe, was sie da schreien. Ich gehe zu ihnen und sage: „Türkiye büyük bas(ch)ka büyük var“(Die Türkei ist groß, andere Große gibt es!) Die Jugendlichen staunen und sind überrascht, dass ein älterer Deutscher in ihrer Sprache spricht. Dann sage ich zu ihnen: „Ihr seid wohl Atheisten.“ Empört rufen sie: „Wir sind Muslime!“ Ich entgegne ihnen: „Ich gehe oft zur Moschee in Marxloh und höre dort den Gebetsruf ‚Allah akbar‘ (Gott ist groß, ist am größten). Wenn für euch die Türkei am größten ist und es keine anderen Großen gibt, dann sagt ihr ‚Gott gibt es nicht‘.“ Die drei Jugendlichen beginnen, untereinander zu diskutieren und einer sagt sogar: „Das dürfen wir nicht mehr sagen, das ist ja Gotteslästerung.“

Ich gehe wieder zu meinem Platz und es ist wieder Ruhe in der Bahn. Dieses Erlebnis beschäftigt mich noch lange. Ich versuche, an-

dere zu verstehen und auch verstanden zu werden. Die Jugendlichen wollten Aufmerksamkeit und ich wollte nachdenken.

In unserer Gesellschaft ist der Ruf ‚Allah akbar‘ ein Reizwort geworden. In unserer säkularen Gesellschaft verbinden es viele mit Fundamentalismus und sogar Terrorismus. Aber kann ich es nicht auch anders sehen? Welchen Sinn hat das alles? Judentum, Christentum, Islam...?

Alles ist da und wird von Gott zugelassen.

Bei einem jüdischen Theologen las ich, wie es zu schweren Spannungen zwischen Juden und dem sich entfaltendem Christentum zu Feindschaft, Antijudaismus mit den schrecklichen Folgen kam. Und er fragt sich als Jude nach dem Sinn des Christentums im Plan Gottes.

Er bleibt Jude, sieht aber, wie durch das Christentum der Glaube an den EINEN GOTT weltweit bei den Menschen ankommt. Können wir als Christen nicht eine ähnliche Sinnfrage stellen? Was ist in Gottes Plan der Sinn von Judentum, Christentum, Islam,...?

Gläubige Muslime können in unserer säkularen Welt bei uns wieder neu die Gottesfrage stellen. Hat Charles de Foucauld nicht etwas Ähnliches erlebt?

Als er, der aufgeklärte Agnostiker, seine Forschungsreise durch Marokko unternahm, wurde er tief beeindruckt von gläubigen Muslimen, ihrem Leben in der Gegenwart Gottes und wie sie ihn sogar in Gefahr schützten.

Diese Erfahrung wirkt bei ihm nach. Als er später nach Paris zurückkehrt, geht er immer wieder in Kirchen mit der inneren Bitte: *„Mein Gott, wenn es dich gibt, dann lass mich dich erkennen!“* Die weitere Geschichte kennen die mit Charles de Foucauld Vertrauten!

So erzählte und schrieb mir Kleiner Bruder Wolfgang seine Gedanken zum Thema dieses Heftes.

Das Interview führte Norbert Appel,
Priestergemeinschaft Jesus Caritas, Wetter